

Geboren nach Mitternacht – Teil 7

Übersetzung des Buches „Born After Midnight – Spiritual Renewal Comes To Those Who Want It Badly Enough“ (Geboren nach Mitternacht – Geistliche Erneuerung kommt zu denen, die sie inständig wünschen“ von A. W. Tozer.

Kapitel 11 – Der Weg zur wahren Größe

Matthäus Kapitel 20, Verse 20-28

20 Damals trat die Mutter der Söhne des Zebedäus mit ihren (beiden) Söhnen zu ihm, fiel vor ihm nieder und wollte Ihn um etwas bitten.

21 ER fragte sie: »Was wünschst du?« Sie antwortete Ihm: »Bestimme, dass diese Meine beiden Söhne dereinst in Deinem Königreich einer zu Deiner Rechten und einer zu Deiner Linken sitzen sollen.« **22** Da antwortete Jesus: »Ihr wisst nicht, um was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ICH trinken werde?« Sie antworteten Ihm: »Ja, wir können es.« **23** ER erwiderte ihnen: »Meinen Kelch werdet ihr zwar trinken (müssen), aber die Plätze zu Meiner Rechten und zu Meiner Linken habe nicht ICH zu verleihen, sondern sie werden denen zuteil, für die sie von Meinem Vater bestimmt sind.« **24** Als die (übrigen) zehn Jünger das hörten, wurden sie über die beiden Brüder unwillig; **25** Jesus aber rief sie zu sich und sagte: »Ihr wisst, dass die weltlichen Herrscher sich als Herren gegen ihre Völker benehmen und dass ihre Großen sie vergewaltigen. **26** Bei euch aber darf es nicht so sein; wer unter euch als Großer dastehen möchte, der muss euer Diener sein, 27 und wer bei euch der Erste sein möchte, der muss euer Knecht sein, 28 wie ja auch der Menschensohn nicht gekommen ist, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen und Sein Leben als Lösegeld hinzugeben für viele.«

Aus diesen Worten können wir richtig schließen (und der Kontext unterstützt stark diese Schlussfolgerung), dass nichts Falsches daran ist, den Wunsch zu hegen, als „Großer“ dazustehen. Aber dies geschieht in Gottes Augen unter folgenden Bedingungen:

1. Wir trachten nach der wahren Größe.
2. Wir erlauben Gott zu entscheiden, was groß ist.
3. Wir sind dazu bereit, den vollen Preis für diese Größe zu bezahlen.
4. Wir geben uns damit zufrieden, auf das Urteil Gottes zu warten, das festlegt, wer letztendlich groß ist.

Es ist jedoch sehr wichtig zu wissen, was Jesus Christus meinte, als Er das Wort „groß“ im Zusammenhang mit Menschen gebrauchte. Die Bedeutung Seiner Benutzung dieses Wortes kann aber in keinem Lexikon oder Wörterbuch gefunden werden. Nur aus der Sicht der umfassenden Theologie

kann es richtig verstanden werden. Keiner, der in seinem Herzen eine wahrhaftige Vision von Gott hatte, so kurz und unvollkommen sie auch sein mag, wird jemals von sich oder jemand Anderem behaupten, dass er groß sei. Wenn Gott den staunenden Augen der Seele in Seiner Majestät erscheint, wird dies den Betreffenden vor Ehrfurcht und Freude auf seine Knie bringen und ihn mit solch einer überwältigenden Wahrnehmung von göttlicher Größe erfüllen, dass er spontan „Nur Gott ist groß“ ausrufen kann.

Darüber hinaus spricht Gott selbst im Zusammenhang mit Menschen von „groß“, als der Engel Zacharias verkündet, dass der Sohn, den er bekommen soll, vor Gott „groß“ sein wird.

Lukas Kapitel 1, Verse 14-15

14 Du wirst Freude und Jubel (= Wonne) darüber empfinden, und viele werden sich über seine Geburt freuen, 15 denn er wird groß vor dem HERRN sein; Wein und (andere) berauschende Getränke wird er nicht genießen (Ri 13,4-5; 1.Sam 1,11), und mit Heiligem Geist wird er schon von Geburt an erfüllt werden.

Auch Jesus Christus spricht an weiteren Stellen von „groß“ in Verbindung mit Menschen.

Matthäus Kapitel 5, Verse 11-12

11 „Selig seid ihr, wenn man euch um Meinetwillen schmäht und verfolgt und euch lügnerisch alles Böse nachredet! 12 Freuet euch darüber und jubelt, denn euer Lohn ist groß im Himmel! Ebenso hat man ja auch die Propheten vor euch verfolgt.

Matthäus Kapitel 18, Vers 4

„Wer sich demnach so erniedrigt (= demütig unter andere stellt) wie dieses Kind hier, der ist der Größte im Himmelreich.“

Offensichtlich gibt es zwei Arten von „Größe“, die absolut in der Bibel anerkannt wird:

1.

Die ungeschaffene Größe, die nur Gott allein gehört.

2.

Eine relative und endliche Größe, die bestimmte Freunde Gottes und Söhne des Glaubens durch Gehorsam und Selbstverleugnung erreicht haben, wird sich so auswirken, wie Gott es vorgesehen hat.

Und von letzterer „Größe“ soll hier die Rede sein.

Am Trachten nach „Größe“ ist an sich nichts Falsches. Der Mensch wurde

einst nach dem Bild Gottes erschaffen. Ihm wurde der Auftrag gegeben, dass er sich die Erde untertan machen soll. Der Wunsch des Menschen, sich über seinen gegenwärtigen Status zu erheben und sich alle Dinge zu unterwerfen, mag der blinde Impuls seiner gefallenen Natur sein, um seinen eigentlichen Zweck, zu dem er erschaffen wurde, zu erfüllen. Die Sünde hat diesen natürlichen Instinkt und all die anderen pervertiert. Der Mensch hat seinen ersten Stand verlassen und sucht in seiner moralischen Unwissenheit stets nach „Größe“, wo keine zu finden ist und trachtet danach, diese auf Wegen zu erlangen, die wertlos und oft geradezu widerrechtlich sind.

Durch das Leben, das Er führte und die Worte, die Er sprach, hat unser HERR die Verwirrung im Hinblick auf die menschliche Größe aufgelöst. Das heißt, Er klärte diese für all jene auf, die bereit sind, auf Seine Worte zu hören und sich Sein Leben zum Vorbild zu nehmen.

Die Essenz Seiner Lehre besteht darin, dass wahre „Größe“ im Charakter liegt und nicht in irgendwelchen Fähigkeiten oder Positionen. Die Menschen hatten in ihrer Verblendung immer gedacht, dass außergewöhnliche Talente jemanden „groß“ machen würden. Und die große Mehrheit glaubt das heute noch. Man meint, dass mit ungewöhnlichen Begabungen ausgestattet zu sein, wie z. B. in den Bereichen Kunst, Literatur, Musik oder Staatskunst, an sich schon der Beweis für „Größe“ sei und der Mensch deswegen schon als „großartiger Mensch“ gefeiert werden müsste. Aber Jesus Christus hat gelehrt und mit Seinem Leben demonstriert, dass unter wahrer „Größe“ etwas viel Tiefgründigeres zu verstehen ist.

In **Matth 20:24-28** erklärt Jesus Christus den Jüngern, die sich über die Söhne des Zebedäus aufgeregt hatten, dass die weltlichen Herrscher ihre politische Macht durch besondere Talente oder durch Erbe erlangen. Es ist offensichtlich, dass Er von dieser Art von „Größe“ nicht beeindruckt war, weil Er eine scharfe Linie zwischen ihr und der wahren „Größe“ zog. Er sagte: **„Bei euch darf es nicht so sein“**. Und dann führte Er ein neues, radikales Konzept im Hinblick auf „Größe“ ein.

Während einige Philosophen und religiöse Menschen der vorchristlichen Zeit den Trugschluss bei der menschlichen Vorstellung von „Größe“ erkannt und ihn offen gelegt hatten, war es Jesus Christus, der über die wahre „Größe“ aufklärte und aufzeigte, wie sie erlangt werden konnte. ER sagte: **„Wer bei euch der Erste sein möchte, der muss euer Knecht sein.“** Es ist so einfach und schlicht, aber dennoch unheimlich schwer in die Tat umzusetzen.

Die Ungezwungenheit und Schlichtheit ist für jeden erkennbar. Dazu müssen wir allerdings Jesus Christus in Seiner Mission, der menschlichen Rasse zu dienen, nachfolgen. Das ist ein selbstloser Dienst, wodurch wir in Gottes

Augen „Größe“ erlangen. Das ist alles, was wir tun sollen. Doch das steht im völligen Gegensatz zu dem Adam in uns. Dieser Adam spürt immer noch den Herrschaftsinstinkt, und er hört immer noch den Auftrag, den Gott ihm und seiner Frau erteilt hat:

1.Mose Kapitel 1, Vers 28

Gott segnete sie dann mit den Worten: »Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde an und macht sie euch untertan und herrscht über die Fische im Meer und über die Vögel des Himmels und über alle Lebewesen, die auf der Erde sich regen!«

Von daher klingt es in den Ohren des Menschen nicht sehr angenehm, wenn er den Auftrag hört, dass er dienen soll. Und dadurch entsteht die Verwirrung und der Widerspruch, den die Sünde herbeigeführt hat. Die Sünde ist das eigentliche Problem und muss aus der Schöpfung herausgeschafft werden.

Die Sünde muss gehen, und Adam muss Jesus Christus Platz machen. Das ist, was der HERR uns im Grunde sagen will. Durch die Sünde haben die Menschen die Herrschaft über die Erde verloren und sogar ihr Recht auf diesen Planeten und zwar solange, bis sie ihn durch ihren demütigen Dienst zurückgewonnen haben. Obwohl sie durch das stellvertretende Sühneopfer von Jesus Christus am Kreuz von Tod und Hölle errettet sind, muss jeder einzelne Mensch sich auf seine Art und Weise die Herrschaft zurückerobern. Dazu muss jeder auf dem schmalen Weg eine lange Ausbildungszeit als Diener absolvieren, bevor er für die Rolle eines Herrschers tauglich ist.

Nachdem Jesus Christus gedient hatte (und zu Seiner Mission gehörte der Tod), wurde Er vom himmlischen Vater erhöht, und Dieser gab Ihm einen Namen, der über allen anderen Namen steht. Jesus Christus hatte als Mensch gedient und dadurch Sein Recht zu herrschen erlangt.

Jesus Christus machte es nichts aus zu dienen, weil Er ohne Sünde war. Nichts in Ihm rebellierte gegen den niedrigsten Dienst, der für unsere gefallene Natur notwendig war. ER wusste, worin wahre „Größe“ besteht, aber wir wissen es nicht. Wir versuchen, die höchsten Posten zu bekommen, während Jesus Christus das Gegenteil lehrt. **„Wer bei euch der Erste sein möchte, der muss euer Knecht sein.“**

Kapitel 12 – Nur gehört durch unseren Gesang

Der Wunsch, von unseren Mitmenschen geachtet zu werden, ist universal und so natürlich, wie der Selbstschutz-Instinkt.

Die Bibel erkennt dieses angeborene Verlangen, und im Gegensatz zu allen Erwartungen verurteilt sie es nicht nur nicht, sondern appelliert in der Tat sogar gelegentlich daran. „Es ist besser, sich für einen guten Ruf zu

entscheiden als für großen Reichtum“, sagt der weise Mann. Und der Apostel Paulus spricht offen vom Ansehen, auf das bestimmte Personen und Gemeinden wert legen sollen und gebraucht es als Stimulanz für das Zusammenleben mit Anderen. Wir beziehen uns auf diese Qualität in der menschlichen Natur, wenn wir von einem Menschen sagen, der aufgehört hat, sich darum zu scheren, was Andere über ihn denken, dass er „seine Selbstachtung verloren hat“.

Wir mögen daraus schlussfolgern, dass es richtig und natürlich sei, dass wir Wert auf die Bestätigung der Gesellschaft legen. Sie ist der Maßstab für unsere Menschenliebe, nach dem wir von Anderen auch geliebt werden wollen. Es gibt zwar eine unrealistische Ergebenheit, die das ins Gegenteil verkehrt; aber ich glaube, dass es in Wahrheit so ist, wie ich es hier dargelegt habe.

Das Kreuz wäre kein Kreuz für uns, wenn es in uns nur das Irreale und Künstliche zerstören würde. Es geht darum, sogar das Beste in uns abzutöten, damit seine schmerzliche Schärfe spürbar ist. Wenn es nur unsere Sünden wegnehmen würde, wäre das für uns tragbar, und wir würden das sogar genauso begrüßen wie das Messer des Chirurgen, wenn es fremdes Material entfernt, das uns sonst töten würde. Doch wenn wir den Verlust von Dingen erleiden müssen, die uns als kostbar und gut erscheinen, dann schmecken wir die Bitterkeit der Nägel und der Dornen.

Der Wert der Selbstachtung für Jesus Christus aufzugeben, ist eine Form der Kreuzigung, die jeder echte Christ seit den Tagen der Apostel erleidet. Deshalb kann nicht geleugnet werden, dass der Weg des Kreuzes unpopulär ist, und dass diejenigen, die es auf sich nehmen, Vorhaltungen gemacht werden. Es ist höchst selten, dass ein abgesonderter Christ zu seinen Lebzeiten geehrt wird. Aber nachdem er eine ganze Weile tot ist, also eine gewisse Zeit verstrichen ist und man einen gewissen Abstand genommen hat, werden die Linien des Portraits aufgeweicht, und die Welt, die ihn während seines Lebens gehasst hat, wird ihn dann oft loben, nachdem er gegangen ist.

John Wesley und seine Methodisten sind passende Beispiele für dieses seltsame Phänomen. Sie wurden gemieden und verspottet, als sie auf Erden weilten; sie galten als der Abschaum, wurden verfolgt und noch schlimmer, sie wurden eiskalt behandelt als wären sie Aussätzige. Jetzt singen wir ihnen Loblieder und bauen ihnen Gedenkstätten; doch die Geschichte hat die vielen Schmähungen aufgezeichnet, die sie wegen ihres „Perfektionismus“ und wegen ihrer unverwüsthche Freude erdulden mussten. Dies hatte die Menschen beschämt und ließ sie wegschauen und schnell aus ihrer Gegenwart davoneilen.

Gerhard Tersteegen, den ich niemals müde werde zu zitieren, hat ein

schönes Lied geschrieben, das als „Ermunterungslied für die Pilger“ bekannt geworden ist, in dem er die heiligen Reisenden, die ungeliebt und unbemerkt den schmalen Weg durch die Wüste gehen, folgendermaßen getröstet und ermutigt:

1.

Kommt, Kinder, lasst uns gehen,
Der Abend kommt herbei;
Es ist gefährlich, stehen
In dieser Wüstenei!
Kommt, stärket euren Mut,
Zur Ewigkeit zu wandern,
Von einer Kraft zur andern,
Es ist das Ende gut!

2.

Es soll uns nicht gereuen
Der schmale Pilgerpfad,
Wir kennen ja den Treuen,
Der uns gerufen hat;
Kommt, folgt und trauet dem,
Ein jeder sein Gesichte
Mit ganzer Wendung richte
Steif nach Jerusalem!

3.

Der Ausgang, der geschehen,
Ist uns fürwahr nicht leid,
Es soll noch besser gehen
Zur Abgeschlossenheit.
Nein, Kinder, seid nicht bang,
Verachtet tausend Welten,
Ihr Locken und ihr Schelten
Und geht nur euern Gang!

4.

Geht der Natur entgegen,
So geht's gerad und fein!
Die Fleisch und Sinne pflegen,
Noch schlechte Pilger sein.

Verlasst die Kreatur
Und was euch sonst will binden,
Lasst gar euch selbst dahinten,
Es geht durch Sterben nur!

5.

Man muss wie Pilger wandeln,
Frei, bloß und wahrlich leer;
Viel sammeln, halten, handeln
Macht unsern Gang nur schwer.

Wer will, der trag' sich tot!
Wir reisen abgeschieden,
Mit wenigem zufrieden,
Wir brauchen's nur zur Not.

6.

Schmückt euer Herz aufs Beste,
Sonst weder Leib noch Haus!
Wir sind hier fremde Gäste
Und ziehen bald hinaus.
Gemach bringt Ungemach;
Ein Pilger muss sich schicken,
Sich dulden und sich bücken
Den kurzen Pilgertag.

7.

Lasst uns nicht viel besehen

Das Kinderspiel am Weg!
Durch Säumen und durch Stehen
Wird man verstrickt und träg.
Es geht uns all's nicht an;
Nur fort durch Dick und Dünne,
Kehrt ein die leichten Sinne,
Es ist so bald getan!

8.

Ist gleich der Weg 'was enge,
So einsam, krumm und schlecht,
Der Dornen in der Menge
Und manches Kreuzchen trägt –
Es ist doch nur ein Weg.
Lass sein! Wir gehen weiter,
Wir folgen unserm Leiter
Und brechen durchs Geheg'.

9.

Was wir hier hör'n und sehen,
Das hör'n und sehn wir kaum,
Wir lassen's da und gehen,
Es irret uns kein Traum;
Wir gehn ins Ew'ge ein,
Mit Gott muss unser Handel,
Im Himmel unser Wandel
Und Herz und alles sein.

10.

Wir wandeln eingekehret,
Veracht't und unbekannt,
Man siehet, kennt und höret
Uns kaum im fremden Land;

**Und höret man uns ja,
So höret man uns singen**
Von unsern großen Dingen,
Die auf uns warten da.

11.

Kommt, Kinder, lasst uns gehen,
Der Vater gehet mit,
Er selbst will bei uns stehen
In jedem sauern Tritt!
Er will uns machen Mut,
Mit süßen Sonnenblicken
Uns locken und erquicken;
Ach ja, wir haben's gut!

12.

Ein jeder munter eile,
Wir sind vom Ziel noch fern;
Schaut auf die Feuersäule,
Die Gegenwart des Herrn!
Das Aug' nur eingekehrt,
Da uns die Liebe winket
Und dem, der folgt und sinket,
Den wahren Ausgang lehrt!

13.

Des süßen Lammes Wesen
Wird uns da eingedrückt,
Man kann's am Wandel lesen,
Wie kindlich, wie gebückt,
Wie sanft, gerad und still
Die Lämmer vor sich sehen
Und ohne Forschen gehen

So, wie ihr Führer will.

14.

Kommt, Kinder, lasst uns wandern,
Wir gehen Hand an Hand!
Eins freuet sich am Andern
In diesem wilden Land.
Kommt, lass uns kindlich sein,
Uns auf dem Weg nicht streiten!
Die Engel uns begleiten
Als unsre Brüderlein.

15.

Sollt' wo ein Schwacher fallen,
So greif' der Stärkre zu;
Man trag', man helfe allen,
Man pflanze Lieb' und Ruh!
Kommt, bindet fester an;
Ein jeder sei der Kleinste,
Doch auch wohl gern der Reinste
Auf unsrer Liebesbahn!

16.

Kommt, lasst uns munter wandern,
Der Weg kürzt immer ab!
Ein Tag, der folgt dem andern,
Bald fällt das Fleisch ins Grab.
Nur noch ein wenig Mut,
Nur noch ein wenig treuer,
Von allen Dingen freier
Gewandt zum ew'gen Gut!

17.

Es wird nicht lang mehr wahren,
Halt't noch ein wenig aus!
Es wird nicht lang mehr wahren,
So kommen wir nach Haus.
Da wird man ewig ruhn,
Wann wir mit allen Frommen
Heim zu dem Vater kommen;
Wie wohl, wie wohl wird's tun!

18.

Drauf wollen wir's denn wagen,
Es ist wohl wagenswert,
Und gründlich dem absagen,
Was aufhält und beschwert.
Welt, du bist uns zu klein,
Wir gehn durch Jesu Leiten
Hin in die Ewigkeiten;
Es soll nur Jesus sein!

19.

O Freund, den wir erlesen,
O allvergnügend Gut,
O ewig bleibend Wesen,
Wie reizest du den Mut!
Wir freuen uns in dir,
Du, unsre Wonn' und Leben,
Worin wir ewig schweben,
Du, unsre ganze Zier.

Der letzte Vers lautet aus der englischen Version ins Deutsche übersetzt:

Wir folgen Seinen Spuren;

was wenn unsere Füße dabei zerrissen werden?
Wo Er für uns den Weg markiert hat,
alles Heil dem Dornenstrauch und den Dornen!
Kaum gesehen, kaum gehört, unbeachtet,
verachtet, diffamiert, unerkant
und **nur gehört durch unseren Gesang**,
kommt, Kinder, lasst uns gehen!

Die Zeile „nur gehört durch unseren Gesang“ bringt mehr den wahren Geist der Kirchengeschichte in sich als all die großen Werke, die jemals geschrieben wurden. Die gebildeten Historiker erzählen von den Ratsversammlungen, Bullen und religiösen Kriegen, aber mitten in dem ganzen Mummenschanz gab es nur wenige, welche die Ewige Stadt in ihrer ganzen Herrlichkeit sahen und es schafften, so auf dieser Erde zu leben, als wären sie bereits im Himmel. Das waren die Fröhlichen, die von der Welt der institutionalisierten Religion kaum anerkannt wurden. Und sie wären alle zusammen unbemerkt von der Erde gegangen, wenn es nicht ihren Gesang gegeben hätte.

Unbesungen, während sie selbst sangen: Das ist auch die kurze und einfache Geschichte von vielen echten Christen heute, deren Namen jenseits des kleinen Kreises ihrer Gemeinschaft völlig unbekannt sind. Sie haben nicht viele große Gaben, doch ihr Gesang ist lieblich und klar.

Der englische Dichter John Milton, der blind wurde, beklagte den Verlust seines Augenlichts in einem schönen, berührenden Vers in dem dritten Band seines Werkes „Das verlorene Paradies“. Um ihn herum war es Nacht geworden, er seufzte, und niemals mehr sollte er Dinge sehen können wie:

„Tag oder das süße Nahen des Abends oder des Morgens
oder der Anblick von Frühlingsblumen oder der Rosen im Sommer
oder der Herden oder das Gesicht des Menschen, der Göttlichkeit ausstrahlt.“

Doch trotz seines Kummers war er nicht hoffnungslos. Er vermochte zwar nicht mehr sehen, aber er konnte noch denken und beten. Er vermochte es immer noch, auf sein Herz zu hören. Er sagte, dass er noch „harmonische Töne“ von sich geben und wie eine Nachtigall in der Dunkelheit singen konnte:

„ ... wenn sich der schlaflose Vogel
in der Dunkelheit und im schattigsten Dickicht verbirgt,
ertönt sein nächtlicher Gesang.“

Nun, diese Welt ist groß, wirr und finster, und wir sind uns niemals sicher, wo

wir einen echten Christen finden können. Doch das Eine wissen wir: Je ähnlicher er Jesus Christus geworden ist, umso unwahrscheinlicher ist es, dass ein Zeitungsreporter nach ihm suchen wird. Doch er wird die Anerkennung seiner ihm Nahestehenden bekommen, auch wenn er zunächst gezwungen war, unter dem Schatten ihres Unmuts zu stehen. Oder die geschäftige Welt nimmt ihn tatsächlich niemals wahr, außer dass sie ihn singen hört.

Fortsetzung folgt ...

Mach mit beim <http://endzeit-reporter.org/projekt/!>*

Bitte beachte auch den Beitrag [In-eigener-Sache](#).